

Hannover 5. 3. 11.

Ertrinken - verbrennen.

Tagespruch: Samstag.

Von der Rosenkranzschule werden dem R. M. Schüler 2 Sprüche gegeben zur Unterstützung bei seinen Meditationen. Die Laiken:

- „ Hüte dich in deinem esot. Streben vor dem Ertrinken.“
- „ Hüte dich vor dem Verbrennen am Feuer deines eigenen Ich.“

2 Wege giebt es für das Streben ins Geistige: nach außen & nach innen.

Alles um uns herum ist wie ein Schleier, wie eine Decke vor dem Geistigen, die wir durchstoßen müssen, um zu dem dahinterliegenden Geistigen zu gelangen. Aber in welcher Richtung? Nach allen Seiten, oben hinten, rechts, links etc. Umgiebt uns diese Decke.

Und nach innen — alles was wir als Fremden und Schmerzen etc. erleben, ist wie ein Schleier, wie ein Nebel, der das Geistige in uns verdeckt; — und dieses Geistige ist dasselbe, das wir finden, wenn wir die äußere Decke durchstoßen.

Damit sich der M. weiterfortbew. & ins Geistige gelangen kann, giebt es immer von Zeit zu Zeit solche, die vorgeschrittener sind, als es die augenblickliche M. ist. Entwicklungsdürfe zuläßt, & die Mitteilungen zu

89)
machen haben über Zustände der M. heitsentw.,
die weit in die Zukunft hineinreichen. Solche
vorgeschrittene Wesenheiten muß es geben, um
die M. weiterzuführen. Ein solcher war der
Schreiber der Apokalypse, Johannes. Als er die Offen-
barung der Zukunft schreiben wollte, sagte er
sich, wenn ich dieses Buch schreibe aus der
ganzen Umgebung heraus, in der ich jetzt zu hier
lebe, so wird es beeinflusst von dem Selbst, das
in meinem Körper ist, von mir, da ich gebunden
u. verbunden bin mit allem um mich herum
u. allem in mir. Ich muß mich von all dem
gang frei machen. Wie auf einem Felsen mußte
er sich stellen, der ihm als feste Grundlage diene,
auf dem er nicht wankte u. von nichts beein-
flußt würde, was um ihn u. in ihm wogte.
Und er versetzte sich am Abend d. 30. September
des Jahres 395 auf die Insel Patmos bei Sonnen-
Untergang, als die Sonne schon unter dem Horizont
verschwand, aber ihre Wirkung noch zu spüren
war u. als die Sterne u. der Mond auftraten.
Und dann war da am westlichen Himmel das
Sternbild der Jungfrau, bestrahlt von dem Glanz der
untergehenden Sonne; u. unter ihr, zu ihren
Füßen war der Mond. Dieses Bild ist wied

90)

gegeben in einem der Siegel: die Jungfrau mit
d. strahlenden Sonne, zu Füßen der Mond. So sind
all diese Siegel aus tiefen mythischen Tiefen
heraus geholt. - In dieser einen Richtung hatte
Johannes die Decke, die uns rings umgibt, durch-
stoßen, in der Richtung des Sternbildes der Jungfrau.
So gibt es 12 Sternbilder. Sieben davon sind gute -
die auf den Siegeln wiedergegebenen. Die anderen
5 sind mehr oder weniger gefährlich.

So wie Johannes sich diesen ganz bestimmten Punkt
in Zeit & Raum anersah, um sich ganz von
sich selbst in allem zeitlichen um sich herum los-
zulösen, so muß auch der R. Kr. Schüler in sich
einen festen Grund finden, ihn sich eringen. Und
das geschieht am besten dadurch, daß wir die
theos. Lehren auf uns wirken lassen.

Durch Anhören der theos. Ideen erweitert sich
unser ~~Geist~~ ^{aetherische} & dadurch fernerhin der ~~Al.~~ ^{aetherische}. So ist
die Wirkung auf jeden, der etwas über Theos.
hört. Aber verschieden ist die Wirkung auf jeden,
der inkliniert für Theos., von der Wirkung auf solche,
die ihr nicht geneigt sind. Erstere fühlen die Erwei-
terung des ~~Al.~~ ^{aetherische} & füllen sie aus mit theos. Lehren
dadurch, daß sie sie annehmen. Die Anderen fühlen
durch die Erweiterung eine Leere im ~~Al.~~ ^{aetherische} weil sie

71)

dieser Ideen nicht annehmen um damit die
 Erweiterung ausfüllen, - d. Mann entsteht durch
 diese Leere Zweifelacht, Skepticismus. Bei
 Ersteren ist es wie ein sich Ergießen ins All,
 das sie nicht zu weit gehen lassen dürfen. Sie
 haben dann ein Gefühl des Hohlen, sich nicht
 heimisch Fühlens in diesem Weiten, wie ein
 Fisch, der aus dem Wasser herausgenommen wird
 in dort in der Luft nicht leben kann, weil
 er sich noch nicht angepaßt hat mit seinen
 Organen diesem veränderten Element. Wenn
 sich der Theos. hingibt in sich dessen Al.
 inner mehr erweitert, dann verliert er sich in
 diesem Ungewohnten, Unbekannten; da muß
 man sich hüten, nicht zu ertrinken. Und
 das ist dadurch möglich, daß man Theos. mit
Ernst studiert, sie in sich aufnimmt in
 sie sich erarbeitet, sie mit dem Gefühl
 erfaßt, nicht nur mit dem Denken in dem
 Willen, sondern mit dem Gefühl sie ganz
 durchdringt. Nur mit großem Ernst kann
 man das. - In sich muß man einen festen
 Halt gewinnen - wie Johannes, als er die Apo-
 kalyptik schreiben wollte in sich versetzte an
 den Abend des 30. Sept. des Jahres 395 auf die

92) Insel Patmos z. Zeit des Sonnenunterganges.
Astronomisch kann diese Stellung der Gestirne -
Sonne, Jungfrau, Mond, - Jones Abends nachgeprüft
werden. Es ist nachgeprüft worden. Und daraus
zieht nun die materialistische Wif. den Schluß:
also ist damals die Apokl. geschrieben worden. Und
dann heißt es: Die Wif. hat das festgestellt. So
stellt die Wif. fest. —

Auf dem Wege nach innen findet man alles
das, was an Freuden in Reizen, Schmerzen in
Wunden im Innern lebt. Doch all das ist nur das,
was sich an unser niederes, vergängliches Ich
haftet. Diese ganze Begierdenwelt umgibt uns
wie ein Nebel, der uns das Geistige verdeckt.
Es verhindert ~~uns~~ es, daß wir das Geistige sehen
in merken. Wir müssen wir durchbrechen, um
z. Geistigen zu gelangen. Es giebt Kräfte, die
an den evot. Schülern herankommen, um diesen
Nebel immer noch dichter zu machen. Immer
dichter wird dieser Nebel, wenn wir uns nicht
dagegen setzen, verbrennen müssen wir ihn.
Wir nicht selbst im Feuer unserer Begierden
zu Gründe zu gehen. Überwinden wir nicht diesen
Nebel, werden wir uns nicht gegen das inner
noch dichter werden derselben durch die Luz. u.

93) . abh. Kräfte, so sind wir, wie es im Okk. genannt wird, Gefangene. So giebt es tatsächlich Menschen in der heutzigen Zeit, die mit großen Anlagen in das Dasein treten, welche sehr schnell gewisse Stufen erreichen, dann aber von den entgegengesetzten Mächten ganz eingehüllt werden in solchen Nebel, so daß sie nicht heraus können. Das nennt man „okkulte Gefangenschaft“.

Egoismus ist alles, was unsere Begierdenwelt ausmacht. Und nur in tiefer Demut können wir diesen Egoismus überwinden. Welcher Gedanke ist es, der uns zum Überwinden des Egoismus führen kann? Der Gedanke, den wir gestern im exoterischen Vortrag schon besprochen haben, der Gedanke, daß wir den Chr. getötet haben. Mordende sind wir, ja, das sind wir! Diese Tatsache können wir umwandeln, aber nur dadurch, daß wir das Paulinische Wort in uns zur Wahrheit werden, & in uns leben lassen: „nicht ich, der Chr. in mir.“ Wir sollen nicht das Göttliche in uns töten durch den Egoismus, durch das Begierdenleben etc., sondern wir sollen den Chr in uns leben lassen. Mit scheuer vollem Ernst müssen wir daran gehen,

94) Dieses Leichte in doch so Schwere auszuführen in uns.

Aus dem Göttlichen heraus sind wir entstanden, das ist ausgedrückt in dem R. Kr. Spruch: Ex Deo Nasceremur. Alle Leiden sollen wir auf uns nehmen, willig in geduldig in dem Gedanken, daß wir den Chr. getötet haben; wir sollen uns ihm ganz hingeben, in ihm sterben: In Christo morimur. Dann werden wir durch den heilg. Geist wiedergeboren werden, wieder erwachen: Per Sanctum Spiritum reviviscimus.

Exoterisch lautet dieser R. Kr. Spruch anders als esoterisch. Doch liegt die Verschiedenheit nur in einem Wort, das fortgelassen wird. Während wir dieses Wort anlassen, während wir in tiefer Ehrfurcht vor dem, was dieses Wort ausdrückt, das selbe nicht aussprechen, geht unser Gefühl hin zu dem, was da in tiefer Ehrfurcht unausgesprochen gelassen würde.

Exoterisch: Ex Deo M., In Christo M. P. O. V. R.

Esoterisch: E. D. M., In ——— M. P. O. V. R.

Darin ist wiedergegeben, wie der M. aus dem Geistigen heraus entstanden ist, wie er im Geiste ursprünglich enthalten gewesen ist:

Im Geiste lag der Keim meines Leibes.

In meinem Leibe liegt der Keim des Geistes.